

Oesterreichische Congo-Expedition.

Briefe des Expeditionsmitgliedes Oscar Baumann an den Ausschuss der k. k. Geographischen Gesellschaft.

I.

Léopoldville, 16. Juli 1886.

In meinem letzten Berichte ddto. Léopoldville 1. Juli theilte ich mit, dass ich durch schwere Dissenterie verhindert war, die Expedition, die am 4. April die Station der Stanley-Fälle verliess, weiter zu begleiten, mehrere Wochen später jedoch glücklicherweise vollständig genas. Ich reiste mit dem Missionsdampfer „Peace“ stromabwärts, auf welchem die Güte des bekannten Forschers Mr. Grenfell mir Passage gewährt hatte und langte am 25. Juni in Leopoldville an.

Die trockene Jahreszeit hat nun ihren Höhepunkt erreicht: Die Morgen sind relativ sehr kalt, der Himmel stets umzogen und nur Mittags vermag die Sonne den grauen Wolkenschleier zu durchbrechen. Der Congo steht äusserst niedrig, die Luft ist auffallend stille, so stille, dass man am Cap Kallina, wo der Strom wohl 1500 *m* breit ist, die Hammerschläge der Arbeiter in Brazzaville deutlich wahrnehmen kann; zahlreiche dürre Blätter hängen an den Bäumen und das fusshoch emporgeschossene Gras färbt sich gelb, die alljährigen Grasbrände beginnen. Die nie erschlaffende Tropennatur scheint einen Augenblick inne zu halten, sie erhält ein herbstliches Gepräge, das den Europäer unwillkürlich an die ferne Heimat, an den wehmüthigen Moment der ersten Schneeflocken erinnert.

Das Leben in der Station geht seinen geregelten Gang, die Hauptbeschäftigung der Mannschaft besteht derzeit darin, Bauholz zur Errichtung der neuen Häuser in Kinschassa vorzubereiten.

Der Platz, welcher von der Regierung zur Anlage des neuen Léopoldville bestimmt wurde, ist vom Stationsarzte Dr. Mense als von Sümpfen umgeben und der schlechten Brise ausgesetzt, daher als hygienisch ungeeignet anerkannt worden. Dagegen fand er die Station Kinschassa bedeutend vortheilhafter, so dass diese wohl zur Anlage der Station in Betracht kommt.

Am 30. Juni fuhr ich mit der Gig nach Kinschassa. Mr. Grenfell wohnt derzeit in einem provisorischen Hause und gedenkt die verbrannte Missionsstation zu Kintamo nicht wieder zu errichten, sondern ganz nach Kinschassa zu übersiedeln. Die Station des holländischen Hauses geht unter Hrn. Gresshof's Leitung auch ihrer Vollendung entgegen, jedoch wird vorläufig der Handel noch nicht begonnen.

Beide Niederlassungen leiden an Nahrungsmangel. Hr. Gresshof ist sogar genöthigt, die für seinen Leute nothwendige Quanga am Nordufer des Stanley-Pool einzukaufen. Es dürfte dies jedoch nur ein vorübergehendes Stadium sein. Ich kehrte Abends auf dem Landwege zurück, der recht gut, jedoch durch einen wohl 10 Minuten breiten Sumpf unterbrochen ist.

Am Morgen des 1. Juli fuhr ich nach Brazzaville. Dortselbst war während meiner Abwesenheit eine praktische Landungsbrücke und eine Stiege auf die Höhe der Rampe errichtet worden. Ausser dem liebenswürdigen Chef Mr. Lannerie fand ich auch die beiden Pater der katholischen Mission von Linzolo Auguard und Paris, sowie den Agenten des französischen Hauses in Boma, Mr. Delcomune, welcher mit einem jungen Franzosen im Begriffe steht, eine Handels-Station zu errichten. Die beiden Missionäre waren anwesend, um ein eisernes Boot zusammen zu setzen, das den Verkehr mit der neuen Station Kwamouth vermitteln soll. Père Auguard war so gütig mir zu gestatten, mich zur Reise nach dem unteren Congo einer der Karawanen der Mission anzuschliessen. Ich muss auf den Abgang derselben allerdings bis circa 20. Juli warten, erlange jedoch den Vortheil, die Nordroute kennen zu lernen, da die Karawane von Brazzaville direct, ohne Vivi zu berühren, nach Boma geht. Es bietet mir die Gelegenheit, meine Karte zu vervollständigen und einige Nachrichten über das Nordufer des unteren Congo — von welchem sogut wie nichts bekannt ist — zu bringen.

Am Nachmittag des 4. Juli hörte man plötzlich in dem der Station anliegenden Dorfe Kintamo, ein heftiges Plänklerfeuer und sah mehrere Hütten in Flammen auflodern. Die Leute der beiden Chefs Ngaliema und Msualla waren in Kampf gerathen. Es wurde sofort eine Anzahl bewaffneter Sansibaris nach dem Dorfe entsendet, die denn auch bald den Streit beilegten und die Chefs veranlassten, ihre Gewehre dem Weissen zu senden, d. h. ihn als Schiedsrichter zu erkennen. Msualla hatte einen Todten, Ngaliemo mehrere Schwerverwundete, die Abends gebracht wurden und die Sonde des Doctors mit

stoischem Gleichmuth ertrugen. Die beiden Chefs scheinen sich sehr rasch versöhnt zu haben, denn, als sie am Morgen des 5. zum „Palaver“ erschienen, erklärten sie, die besten Freunde zu sein und stellten das Gefecht als blosse Rauferei ihrer Leute dar.

Am selben Tage kam die Mission der italienischen Regierung an, deren Mitglieder der bekannte Polarforscher Capitän Bove und Capitän Fabrello sind. Dieselben werden sich nach den Stanley-Fällen und wieder zurück begeben und haben die Aufgabe, Westafrika, insbesondere aber den Congo in Bezug auf italienischen Handel und Emigration zu untersuchen. Sie haben dadurch an Mitteln viel erspart, dass sie ihre Waaren nicht in Banana, sondern in England durch Vermittlung des Agenten der Mission kauften, dem die am ganzen Congo gangbaren Waaren, sowie die nothwendige Verpackung genau bekannt sind, während man bei den Küstenhäusern um die doppelten Preise Artikeln kaufen muss, die fast ausschliesslich für die Küstenländer von Werth sind.

Am 8. Juli unternahm ich einen Spaziergang nach Kallina-Point, um einige Handstücke von dem weissen Sandsteine zu schlagen, der die obere Stufe des berühmten Caps bildet. Auf der Höhe des Plateaus stehend, das in senkrechten Wänden wohl 50 Meter tief zum pfeilschnell dahinströmenden Strome abstürzt, geniesst man eine herrliche Aussicht auf den Stanley-Pool mit seinen zahllosen langen Inseln, auf welchen manch' schlanke Borassuspalme sich erhebt, und seinen dunkeln, in nebliger Ferne sich verlierenden Waldufern.

Petrefacten konnte ich in dem Gesteine nicht finden. Von der aufgegebenen Station Kallina-Point ist fast keine Spur mehr zu entdecken.

Am 10. Juli wurde die europäische Colonie am Stanley-Pool durch ein schmerzliches Ereignis in Trauer versetzt: der Tod des Belgiers Mr. Eyken.

Herr Eyken, welcher der belgischen Genietruppe angehörte, war im Vorjahre mit der Mission Van Gèle an den Congo gekommen. Nachdem Lieutenant Van Gèle und Mr. Waterinks durch Krankheit gezwungen wurden heimzukehren, trat Eyken die Reise nach der Stanley-Falls-Station an. Dortselbst litt er fast ununterbrochen an Fiebern, Dissenterie und Geschwüren und musste anfangs Juni krank die Rückreise auf der „Peace“ antreten. Der geringe Comfort, den — trotz der Bemühungen Mr. Grenfell's — der kleine überfüllte Dampfer einem Leidenden bieten kann, griff Eyken

zwar sehr an, doch schien er sich in Léopoldville unter der bewährten Behandlung des Herrn Dr. Mense sichtlich zu erholen. Plötzlich traten am 2. Juli furchtbare Krämpfe und Bewusstlosigkeit ein, die der Doctor als Tetanus diagnosticirte und die schliesslich in einen Zustand der Entkräftung überging, die am Morgen des 10. Juli den Tod des unglücklichen, 25jährigen Mannes herbeiführten. Herr Dr. Mense hat den Kranken Tag und Nacht in einer aufopfernden Weise gepflegt, welche sicher die höchste Anerkennung verdient.

Nachmittags gaben alle Weisen Leopoldville's dem Todten das letzte Geleit, Herr von Nimptsch sprach an seinem Grabe einige kurze Worte und ein Zug Haussasoldaten feuerte die Ehrensalue ab, wie es einem braven Soldaten gebührt, der für die grosse Idee seines Königs mit dem Leben eingestanden ist.

Da ruht er nun, fern von seiner vlämischen Heimat, zwischen undurchdringlichen Büschen, die bald seinen Hügel mit ihren Zweigen umranken, mit ihrem feuchtwarmen, balsamischen Dufte umgeben werden.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf zwei Uebelstände aufmerksam zu machen, deren Behebung in Rücksicht auf die Humanität nothwendig wäre. Es ist dies der Mangel an einer regelmässigen Dampferverbindung mit dem oberen Congo und Kassai, sowie das Fehlen irgend welcher ärztlichen Hilfe auf den Stationen jenes Gebietes. Wenn man sieht, wie Kranke theils durch Vernachlässigung ihres Leidens, theils durch Einhalten einer fehlerhaften Diät und systemloses Eingiessen von Medicinen, ihren Zustand selbst verschlechtern, so kann man sich des Gedankens nicht entschlagen, dass mancher, den heute die rothe Erde deckt, noch am Leben wäre, wenn ihm rechtzeitig eine rationelle Behandlung zutheil geworden wäre. Es wäre schon ein ungeheurer Vortheil, wenn stets ein Arzt an Bord der Dampfer des oberen Congo wäre, und wenn diese mindestens alle drei Monate die Stationen berühren würden. Dies wäre möglich, da ein Dampfer ohne Schwierigkeit die Reise nach Stanley-Falls und retour in 2 Monaten machen kann, und bei einigermassen geregelterm Trägertransport die Beladung, Reparaturen etc. in einem Monate durchzuführen wären.

Der Gesundheitszustand der Station Léopoldville ist ein relativ guter, auch das materielle Leben hat sich besonders durch die Erträgnisse des Gartens sehr gebessert.

Der „Stanley“ wird dieser Tage zugleich mit der „A. J. A.“ nach den Stanley-Fällen abreisen. Derselbe wird die Mission Co-

quilhat nach Bangala bringen, woselbst die „A. J. A.“ zur Verfügung des Districtchefs verbleibt. Ausserdem wird die italienische Expedition, sowie der schwedische Reisende v. Schwerin die Reise nach den Fällen mitmachen. Der Dampfer der amerikanischen Mission „Henry Read“, welcher dem Congostaate abgetreten wurde, dürfte den Dienst am Kassai besorgen. Der „En Avant“ ist gegenwärtig an Land und in Reparatur begriffen. Der „Stanley“ hat sich während der drei von ihm ausgeführten Reisen vorzüglich bewährt und gilt jetzt allgemein als das beste Dampfboot am Congo.

Wie die Patres von Linpolo mir mittheilen, steht die Ankunft der Träger nächster Tage zu erwarten, so dass ich sehr bald abzureisen und meinen nächsten Bericht Ihnen von Boma oder Banana einzusenden hoffe.

II.

Léopoldville, 26. Juli 1886.

In meinem letzten Schreiben vom 16. Juli berichtete ich das traurige Ereignis des Todes Mr. Eykeu's, eines jungen Belgiers, der hierselbst am Tetanus starb. Ich erwähnte das rasche Anwachsen der englischen Missionsstation und der Factorei des holländischen Hauses, die unweit Kinschassa errichtet werden. Ferner theilte ich die freundliche Aufforderung des Pater Auguard von der katholischen Mission in Linzolo mit, eine der Missions-Karawanen zur Reise von Brazzaville direct nach Boma zu benützen.

Wie dies am Congo nur natürlich ist, war die aus Loangos bestehende Karawane, welche am 15. Juli fällig war, am 20. noch nicht angekommen. Ich hatte nur die Wahl, entweder weiter zu warten und den portugiesischen Postdampfer, der am 17. August von Banana abgeht, zu versäumen, oder die Südroute zur Reise zu benützen. Ich halte es jedoch für im Interesse der k. k. Geographischen Gesellschaft und daher für meine Pflicht, eine so ausgezeichnete Gelegenheit, das wenig bekannte Nordufer kennen zu lernen, nicht zu versäumen, umsomehr, als durch einen längeren Aufenthalt die Kosten nicht erhöht werden.

Am Nachmittag des 15. Juli fuhr ich mit dem kleinen Dampfboote „A. J. A.“ nach Kinschassa. Der Dampfer, welcher jetzt mit der Maschine des „Royal“ versehen ist, scheint in bestem Stande und wird zum Transport von Bauholz für die neue Station verwendet.

Die Station Kinschassa, beschattet von imposanten Baobabs und umgeben von üppigen Culturen, hat mit ihrem herrlichen Ausblick auf die silberglänzende Fläche des Pool mit seinen Inseln stets grosse Anziehungskraft auf die Bewohner Léopoldvi les ausgeübt, die durch die berühmten Kinschassa-Luncheons, deren Glanzpunkte frische Kuhmilch und Butter bilden, noch bedeutend erhöht wird.

Die italienische Expedition (Capitän Bove und Fabrello) und der schwedische Geograph Freiherr von Schwerin haben es denn auch vorgezogen, dorthin zu übersiedeln und den Abgang des „Stanley“ abzuwarten. Abends, als draussen der tausendstimmige Chor des Waldes ertönte, als der Mond sein Licht über den Strom ergoss und Palmen und Bananen ihre üppigen Blätter wiegten, als die zahllosen Sterne des Tropenhimmels aufzuleuchten begannen und das südliche Kreuz sich in den Wassern spiegelte, da versetzen Capitän Bove's lebensvolle Schilderungen uns auf die „Vega“, in die eisumstarrten, öden Gefilde am asiatischen Nordcap, oder in die Steppen und Gletscherregionen der Tierra del Fuego.

Am Morgen des 16. begab ich mich nach der für Neu-Léopoldville projectirten Stelle. Man durchschreitet erst das Bateke-Dorf oberhalb der Station. Dasselbe besitzt hübsche, grosse Hütten, über deren Thüren Eierschalen, Baumfrüchte etc. als Fetische angebracht sind. Die Eingeborenen sind, wie alle Bateke schlank und kräftig gebaut, tragen den charakteristischen Haarchignon und sehen mit ihren langen Ueberwürfen recht malerisch aus. Der projectirte Bauplatz besitzt ein flaches Ufer, ist rings von Sümpfen umgeben und derzeit von hohem Grase bedeckt, zwischen welchem einige ärmliche Negerhütten sichtbar sind. Die Bewohner derselben haben sich in jüngster Zeit dort angesiedelt, in der Hoffnung, bei der Anlage einer Station von dort vertrieben zu werden und Geld zu erpressen. Die Speculation der „unschuldigen Naturmenschen“ dürfte aber wohl fehl gehen, da man auf den Bericht des Arztes von Léopoldville über die schlechten hygienischen Verhältnisse dieses Ortes von der Anlage einer Station dortselbst absehen dürfte. Es scheint überhaupt viel natürlicher, das neue Léopoldville einfach durch Vergrösserung der günstig gelegenen Station Kinschassa herzustellen. Am 18 Juli ging der Dampfer „A. J. A.“, am 19. der „Stanley“ nach den Fällen ab, und die Station beherbergt nun viel weniger Weisse. Capitän Coquilhat's Mission ist im letzten Augenblicke dahin abgeändert worden, dass ihm nur die Oberleitung über Bangala übergeben und die „A. J. A.“ zur Verfügung gestellt wird, während

Mr. Dean vorläufig das Commando an den Fällen behält. Das Personale der vier Stationen am oberen Congo ist:

Leopoldville: v. Nimptsch (Deutscher), Districtchef; Freiherr v. Reuchlin (Deutscher), Zweiter; Dr. Mense (Deutscher), Stationsarzt; Stillmann (Belgier), commercieller Agent; Baron Stein (Belgier).

Kinschassa: Capitän Baily (Engländer), Chef; Bathurst (Engländer), Zweiter.

Bangala: Capitän Coquilhat (Belgier), Districtchef; Danis und Barth (beide Belgier), Agenten. (Der commercielle Agent Vanderplace hat seine contractliche Zeit beendet.)

Stanley-Falls: Dean (Engländer), Districtchef; Dubois (Belgier) Zweiter.

Auf den Dampfern:

„Le Stanley“: Capitän Anderson, Lieutenant Schaggerström, Maschinist Hamburg (sämmtlich Schweden).

„A. J. A.“: Delatte (Belgier), Capitän; Werner (neuseeländischer Engländer), Maschinist.

„Henry Read“: Capitän Vanderfelsen (Deutscher), Maschinist Mac Allen (Engländer).

„Royal“ und „En Avant“ fungiren derzeit nicht.

Im Congostaate bestehen derzeit folgende Stationen:

Banana, Boma, Matadi (Vivi ist im Auflösen begriffen), Lukunga, Léopoldville, Kinschassa, Bangala, Stanley-Falls, Luebo und Luluaburg am Kassai.

Ausserdem besitzen Stationen:

Die amerikanische Baptisten-Union: Mukimoika (Congomündung), Palaballa, Banza-Manteka, Mukinbunu, Lukunga, Kintamo, Equator.

Die englische Baptisten-Mission: Tundua (Unterhill), San Salvador, Ngombe, Kintamo (im Auflösen begriffen), Kinschassa.

Die katholischen Missionen: S. Antonio (portugiesische Mündung), Boma, Linzolo, Kwamouth (französische Mission), Mabundi (algerische Mission).

Bischof Taylor von der amerikanischen Methodisten-Mission weilt gegenwärtig mit mehreren Begleitern hier, um in Kinpoko eine Station zu gründen.

Die Handelshäuser besitzen zahlreiche Factoreien am unteren Congo und zwei derselben (das französische und holländische Haus) sind im Begriffe sich am Stanley-Pool festzusetzen.

Die weisse Einwohnerschaft des Congostaates dürfte sich auf circa 300 Seelen belaufen, wenn man die Portugiesen an den südlichen Zuflüssen nicht einrechnet, da deren Zahl wohl kaum zu schätzen ist.

Am 25. Juli erhielt ich endlich die Nachricht von Brazzaville, dass die erwartete Karawane angekommen sei. Ich kann am 29. Morgens abreisen, und möglicherweise den portugiesischen Postdampfer noch erreichen. Keinesfalls soll jedoch durch übermässige Eile meine geographische Thätigkeit beeinträchtigt werden, und ich hoffe von Banana aus nicht nur die Sammlungen vom oberen Congo, sondern auch Berichte und Kartenskizzen über die Nordroute einsenden zu können.

Beiträge zur Hypsometrie von Mittel-Syrien.

Von Dr. Carl Diener.

Auf meiner viermonatlichen Reise durch Mittel-Syrien habe ich Gelegenheit genommen, eine grössere Zahl von Höhenmessungen auszuführen, deren Resultate ich im Anschlusse an meine Mittheilungen über die physisch-geographischen Verhältnisse der von mir besuchten Gegenden hiermit der Oeffentlichkeit übergebe. In einem in Bezug auf seine hypsometrischen Verhältnisse so wenig bekannten Lande, wie es die östlichen Theile von Mittel-Syrien heute noch sind, besitzen verlässliche Höhenmessungen doppelten Werth, da sie die unentbehrliche Grundlage zur richtigen Auffassung der Oroplastik desselben bilden. Aber auch für den Libanon und das Depressionsgebiet von Coesyrien, für welche bereits eine grössere Zahl älterer Höhenbestimmungen vorliegt, dürften die Ergebnisse meiner hypsometrischen Beobachtungen einen nicht unwesentlichen Beitrag liefern.

Meine Messungen wurden mit zwei Casella'schen Aneroiden vorzüglicher Construction ausgeführt, deren Correction Herr Major Hartel am k. k. militär-geographischen Institut vor meiner Abreise sorgfältig ermittelt hatte. Als Controle für die Temperaturcorrection wurden wiederholt thermo-hypsometrische Beobachtungen mit einem Koch-Thermometer (System Casella) unternommen. Leider war es mir nicht möglich, solche in grösseren Höhen anzustellen, da ich